

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 3-4

Artikel: Es geit wilters
Autor: Schmid, Gotthold Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was mer wei!

1. Mier wei hälfen üsi Mundarte zrette u zpflege.
2. Mier wei üsi alti, gueti Mundartliteratur wider zEhre zieh und unders zVolch bringe.
3. Mier wei ou üsi hütige, guete Mundartbücher in Ehre ha und üsi guete Mundartschriftsteller empfäle u understütze.
4. Mier wei neu, gueti Mundartbücher bespräche u verbreite.
5. Mier wei chnrzi, gueti Byträg us allne Dialekte vo üsem Schwyzerland drucke u bekannt mache.
6. Mier wei nes Band si zwüschen allne Schwyzerdütschfründe und allne Landesgägede.
7. Mier wei allne Schwyzerdütschfründe hälfe bim Schwyzerdütschläse u Schwyzerdütschbänke u Schwyzerdütschschribe.
8. Mier wei praktischi Heimatschutz u praktischi Heimatkultur triibe, wäge mier wei tatchräftig für üsi wahri Muetersprach und üsi Heimatwärd schaffend und istah.
9. Mier wei e gsunde, freie, subere Schwyzergeist pflege.
10. Mier wei stritte u istah für e freii, gsundi u starchy Schwyz.

G. S.

Es geit witer.

1938 het üs mängs Schwärs und Ungfreuts bracht, aber au mängs Schöns u Heiters u Luters. Es git äben au under de Schwyzer allergattig Lüt, settigi, was eim schwär u settigi, was eim liecht mache u wo eim wider Ehrast u Gloube gäh. Drum wei mier der Muet nid verliere u mit neuem u frischem Atrib für üsi schwyzerische Mundarte schaffend und istah.

1939 hei mier mit em Klassiker vom Bärndütsch, mit em Rudolf von Tavel igleitet, wil er für d'Mundart bis hüt wohl am meiste gschaffet u gleistet het. — Ize geits witer und es chöme den au anderi dra, won is viel Schöns u Guets uf Schwyzerdütsch wei säge. — Es isch aber nötig, daß üs alli Schwyzerdütschfründe hälfen u treu zuen is stah. Drum möchti mier allne säge: „Sid so guet u hälfet üs mit Abonnemänt und au mit Inferat, dermit üsi Zyttschrift lang cha bestah u schaffe für d'Schwyzerlüt, fürs Schwyzerdütsch u für üsi chlini, liebi, schöni Schwyz. — Es geit bi üser Zyttschrift äben um

öppis Höchers u Lousers als bi mängem andere Blatt. Es gilt äbe mitzhälfe für üses liebe, chüstige Schwyzerdütsch zrette und zpflege. Mir möchtis wider gsund und starch mache; es söll wider bliëje u chäch si u drum mueß jede Schwyzerdütschfründ a chli füürig mithälfe, dermit es wider a Ruck cha füretsi gah. U drum isch dä bärnisch Pfarrherr— es isch nid der Jeremias Gotthelf gsi— gwüß a chli läz gwicklet, wo söll gseit ha, üsi Zyttschrift syg gwüß schön u guet; abonniere chönn er sen aber nid, will er süsch scho sövli zläse heigi! I gloube, mir hätti gwüß alli guueg z'läsen u z'schaffen ohni z'Schwyzerdütsch. E jede Schwyzer sötti äbe gspüre, wien es hie um üsi liebste Muetersprach, um ächts Schwyzererb u Heimatguet geit. Us verschidene Eggli vo üsem Ländli het me mir o gschrybe, wie üses Blatt nötig sigi u wien es e schöni u großi aber au ne schwäri Ufgab vor sich heig. — De Zytige, wo d'Nr. 1—2 besproche hei, danke mir rächt fründlig.

Mir tiien o no dismal wider die griene Zedde zum Hestli bilege. Däne Friinde, wo scho zahlt hei, säge mir es fründligs: Vergelts Gott! u die andere si gwüß so guet u tiien öppen einisch ihre Bitrag bistüre. Mir sötti doch öppen einisch wüsse, uf wer mir chönne zelle. — Sit 1936 tie mir für üses liebe Schwyzerdütsch schaffen u der Lohn i Fränkli isch bis hiit gäng no wit under null blibe, will mer gäng no druf gleit hei. Aber we me wott fürs Schwyzerdütsch schaffe, so isch es äben mit em Franke oder Füsliber no nid ganz gmacht. E jede Schwyzerdütschfründ mueß non e chli vo sim Härzbluet u vo sim Gloube derzue tue u de chönne mir säge: „Es steit guet und es geit wilers!“

Drum hälfet üs, liebi Schwyzerdütschfriinde, dermit es wirklich gäng wilers u gäng besser geit! G. S.

I dr Frömbdi.

U gäng danken i
 A Di, Meiteli.
 U hinecht mein i grad,
 I müest Di gseh
 I dim blaue Röckli
 Mit em wyße Lätzchli

Nunen e chly
 Wott i jek
 Bi Dir sy,
 Härzeli,
 Nunen e chly.

I dr Ehudji dert am Fänster stah. —

J.M.W., Bärn.